Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 158 (1992)

Heft: 4

Artikel: Im Westen etwas Neues? : Anmerkungen zum nuklearen Element des neuen Strategischen Konzepts der NATO

Autor: Rose, Jürgen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-61731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Westen etwas Neues?

Anmerkungen zum nuklearen Element des neuen Strategischen Konzepts der NATO

Jürgen Rose

Das neue Strategische Konzept der NATO ist Offizieren der Schweizer Armee noch wenig bekannt. Die nukleare Komponente der NATO-Strategie, zur Zeit des «Kalten Krieges» unter Begriffen wie «Nukleare Abschreckung» und «Flexible Antwort» geläufig, ist neu definiert worden. Was ist neu? – Wo liegen mögliche sicherheitspolitische Chancen, Risiken und Konflikte, neue Probleme versteckt? fv.

**Jürgen Rose;
Hptm, Dipl. Pädagoge;
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter
an der Universität
der Bundeswehr in München.**

In Zukunft wird sich das nukleare Arsenal der NATO aus zwei Elementen zusammensetzen. Im Rahmen der amerikanischen strategischen Triade einmal aus landgestützten Interkontinentalraketen, seegestützten Raketen und Marschflugkörpern auf U-Booten und Überwasserschiffen sowie strategischen Bombern mit nuklearen Bomben, Raketen und Marschflugkörpern. Gemäss dem paraphierten, jedoch nicht ratifizierten START-Vertrag werden die strategischen Nuklearstreitkräfte der USA in Zukunft aus maximal 1600 Trägersystemen mit einer Obergrenze von 6000 nuklearen Gefechtsköpfen bestehen. Aufgrund der Zählregeln des Vertrages für verschiedene Trägersysteme wird die tatsächliche Anzahl von Sprengköpfen jedoch erheblich höher liegen, nämlich bei zirka 10 000. In zwei Fernsehansprachen kündigte Präsident Bush eine weitere Reduzierung des Nuklearwaffenarsenals der USA sowie die Einstellung fast aller Modernisierungsvorhaben im *nuklearstrategischen* Bereich an. Ausserdem unterbreitete er der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) umfassende Abrüstungsangebote bezüglich der Abschaffung nuklearer Mehrfachgefechtsköpfe (MIRV), zirka 1500 bis 2000 nukleare Gefechtsköpfe der USA und zirka 5000 der GUS wären davon betroffen.

Das zweite Element des nuklearen Arsenals der NATO umfasst die in Europa dislozierten *substrategischen* Waffen, die nach dem neuen strategischen Konzept zukünftig «ausschliesslich aus nuklear und konventionell bestückbaren Luftfahrzeugen bestehen». Für diese Flugzeuge werden derzeit in Europa etwa 1400 Nuklearbomben gelagert. Zur Ausdehnung der operativen Reichweite von nuklearfähigen Flugzeugen ist eine Luft-Boden-Rakete mit der Bezeichnung TASM (Tactical Air to Surface Missile) oder SRAM-T (Short Range Attack Missile Tactical) vorgesehen. Im amerikanischen Rüstungshaushalt sind die notwendigen Entwicklungsausgaben bewilligt. Die neue Rakete soll eine Reichweite von zirka 450 km sowie einen variabel einstellbaren Gefechtskopf mit einer Sprengkraft von 10 bis 100 kt besitzen und Mitte der neunziger Jahre für die in Europa stationierten F-15E, F-111 und F-16 der USAFE eingeführt werden, später auch für den britischen, deutschen und italienischen Tornado. Geplant ist ein erstes Los von 450 SRAM-T. Eine Kooperation mit Frankreich, das mit der ASMP (Air-Sol à Moyenne Porteé) bereits über eine luftgestützte Nuklearrakete mittlerer Reichweite (80 bis 300 km) verfügt, wird geprüft. Erwogen wird auch eine gemeinsame Entwicklung luftgestützter Nuklearwaffen mit einer Reichweite von 1000 bis 1500 km zwischen Frankreich und Grossbritannien.

In ihrem ***neuen Strategischen Konzept*** geht die NATO von einem völlig neuen sicherheitspolitischen Umfeld in Europa aus: «Die politische Teilung Europas, Ursache der militärischen Konfrontation während des Kalten Krieges, ist ... überwunden», die Mitglieder des ehemaligen Warschauer Paktes werden nicht mehr als Gegner der NATO betrachtet. Dennoch werden als hauptsächliche Herausforderungen und Risiken die aus dem Veränderungsprozess im Osten Europas hervorgehenden Instabilitäten identifiziert. Die «ernsten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Schwierigkeiten, einschliesslich ethnischer Rivalitäten und Gebietsstreitigkeiten» in den Staaten Mittel- und Osteuropas, und die konventionellen und nuklearen Potentiale der ehemaligen Sowjetunion im Zusammenhang mit dem dort stattfindenden Veränderungsprozess stellen zwei wesentliche Risikokomplexe dar. Den dritten bilden die Staaten am südlichen Mittelmeer und im Nahen Osten, wo militärische Aufrüstung und Verbreitung von Waffentechnologien einschliesslich Massenvernichtungswaffen eine Herausforderung für die nordatlantische Allianz darstellen. Als weitere Risiken führt das neue Strategische Konzept die generelle Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, die Unterbrechung der Zufuhr lebenswichtiger Ressourcen sowie Terror- und Sabotageakte auf.

Verlässt man die allgemeinen Ziel- und Aufgabenbeschreibungen des Bündnisses und begibt sich auf die Ebene der konkret fixierten Verteidigungsrichtlinien, so stellt man fest, dass sich an bisher gültigen bündnisstrategischen Grundsätzen

bezüglich des nuklearen Dispositivs der NATO kein Jota verändert hat: «Um den Frieden zu wahren und einen Krieg und auch jegliche Form von Pression zu verhindern, wird das Bündnis für die vorhersehbare Zukunft eine geeignete Zusammensetzung nuklearer und konventioneller Streitkräfte beibehalten, die in Europa stationiert sind und auf dem gebotenen Stand gehalten werden, wo dies erforderlich ist, allerdings auf einem beträchtlich niedrigeren Niveau. Beide Elemente sind von entscheidender Bedeutung für die Sicherheit des Bündnisses und können sich gegenseitig nicht ersetzen.»

Abschreckung vor jeder Aggressionsdrohung und Abwehr von Angriffen auf das Vertragsgebiet stellen nach wie vor grundlegende Sicherheitsaufgaben des Bündnisses dar, zu deren Wahrnehmung Nuklearwaffen benötigt werden.

«Einzig Nuklearwaffen machen die Risiken jeglicher Aggression unkalkulierbar und unannehmbar. Sie sind daher nach wie vor von entscheidender Bedeutung für die Wahrung des Friedens.»

Obwohl der grundlegende Zweck nuklearer Waffen «politischer Art» ist und Umstände, unter denen ihr Einsatz in Betracht zu ziehen wäre, in weite Ferne rücken, so wird doch ihr Einsatz nicht ausgeschlossen und bleibt als mögliche Option im neuen Strategischen Konzept der NATO bestehen.

Von grosser Bedeutung für die Wahrung der strategischen Einheit der Allianz ist die *Präsenz amerikanischer nuklearer Streitkräfte in Europa.* Diese sollen das *Bindeglied zu den strategischen Nuklearstreitkräften in den USA* herstellen, welche die «oberste Garantie für die Sicherheit der Verbündeten» darstellen.

Vergleicht man die zukünftige Struktur des nuklearen Arsenals der NATO, die dem neuen Strategischen Konzept zugrundegelegte Risikoanalyse sowie die Funktionsbestimmungen nuklearer Waffen, so ergeben sich folgende Kritikpunkte:

Wo Nuklearwaffen, *sieht man von ihrer politischen Wirkung als Abschreckung einmal ab,* konkret im Klima der neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen und Risiken ihren Platz finden sollen, bleibt weitgehend offen.

Die Funktion des strategischen Nuklearwaffenpotentials kann angesichts der veränderten Weltlage nur die einer minimalen Abschreckung sein:

1. Abschreckung gegenüber neuen Nuklearmächten, welche die Nachfolge der zentralisierten ehemaligen Nuklearmacht UdSSR angetreten haben. Sie könnten versucht sein, die auf ihrem Territorium stationierten Potentiale für eine aggressive Politik zu nutzen.
2. Abschreckung gegenüber der Gefahr, dass Staaten der Krisenregion, vom Maghreb bis zum Mittleren Osten, die durch Proliferation in ihren Besitz gelangten Potentiale für eine Drohpolitik einsetzen («Power Projection»).

Für diese Abschreckung ist das Nuklearwaffenarsenal der NATO bei weitem überdimensioniert. Gegenüber Instabilitäten in Osteuropa, Ressourcengefährdung, Terror oder Sabotage ist für solche Waffen keine vernünftige Zweckbestimmung erkennbar.

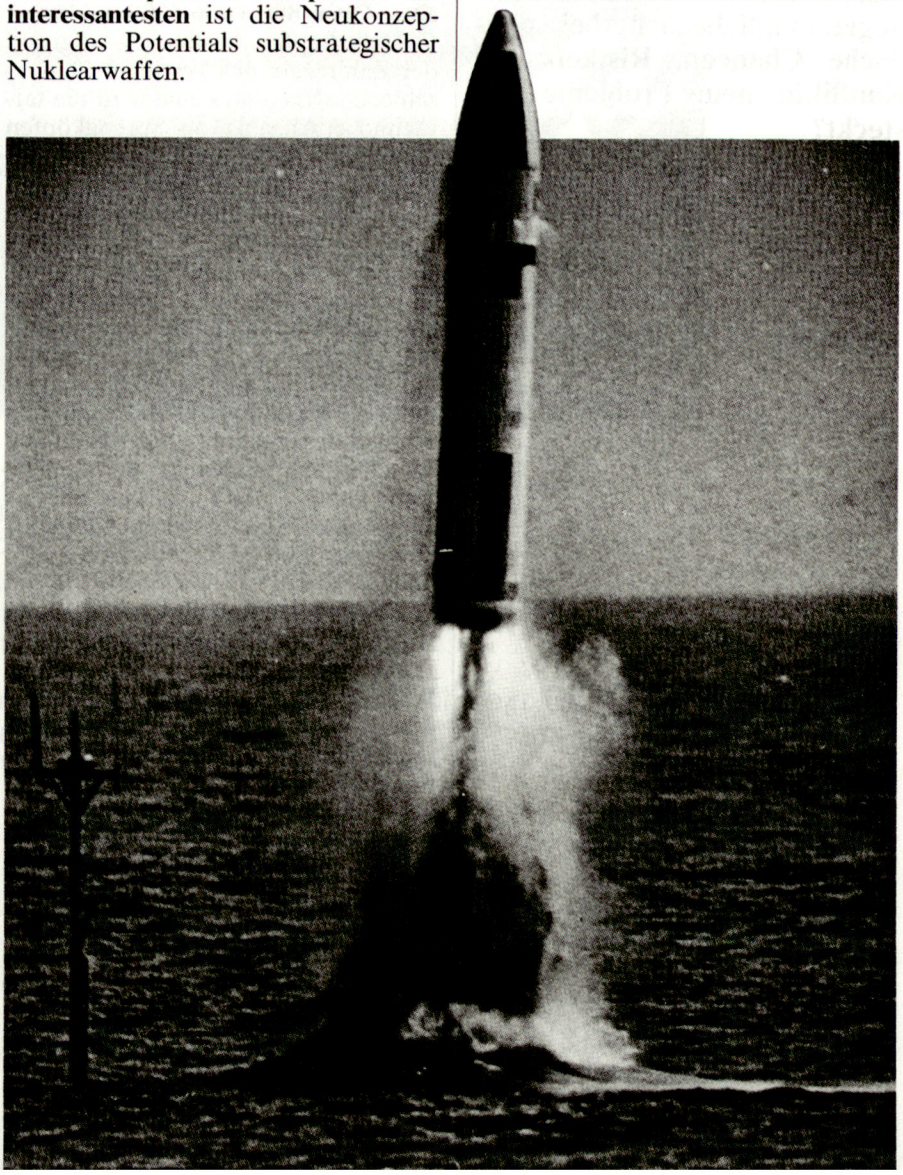
Aus europäischer Perspektive am interessantesten ist die Neukonzeption des Potentials substrategischer Nuklearwaffen.

Angesichts des im neuen Strategischen Konzept beschriebenen veränderten sicherheitspolitischen Umfeldes in Europa erscheint jedoch das substrategische nukleare Arsenal von seiner quantitativen und qualitativen Struktur her betrachtet als einerseits sinnlos, andererseits ungeeignet.

Für den grössten Teil der Trägermittel und der von ihnen mitgeführten Nuklearwaffen ist von ihren gegenwärtigen Einsatzbasen nur der Einsatz gegen die benachbarten Staaten Mittel- und Osteuropas möglich. Gegenüber den sich im demokratischen und marktwirtschaftlichen Umbruch befindlichen osteuropäischen Staaten, die noch dazu den Anschluss an die Europäische Gemeinschaft und die NATO suchen, scheint der Aufbau und Erhalt eines solchen nuklearen Abschreckungspotentials keineswegs sinnvoll.

Die Erfüllung einer substrategischen Abschreckungsfunktion gegenüber der ehemaligen Sowjetunion wirft mehrere Probleme auf:

Derzeit scheint zwar noch eine zen-



Abschuss einer U-Boot-gestützten Lenkwaffe Poseidon mit nuklearem Gefechtskopf.

trale Kontrolle über die Nuklearwaffen gewährleistet zu sein. Es bestehen allerdings schon mehrere neue Nuklearmächte: Russland, Weissrussland, Ukraine, Kasachstan. Kann man überhaupt einen eindeutigen Adressaten für die Abschreckung identifizieren?

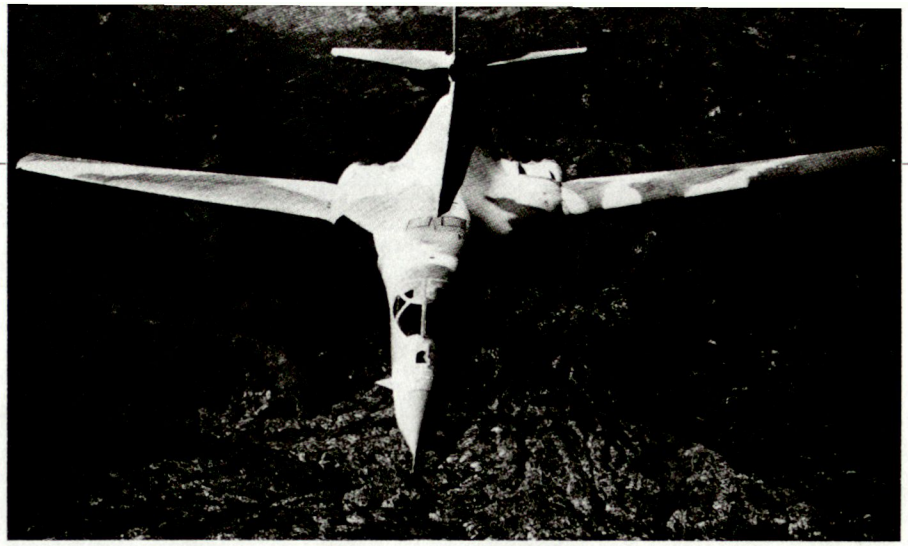
Die Gefahr dürfte zwar eher in Konflikten der neuen unabhängigen Republiken der ehemaligen Sowjetunion untereinander bestehen. Sie kann jedoch, falls krisenhafte Entwicklungen die Berechenbarkeit dieser neuen Nuklearmächte oder die Kontrolle über deren Nuklearwaffen beeinträchtigen, auch den Westen und das Bündnis betreffen.

Die qualitativen Charakteristika des substrategischen Potentials schränken zudem die Glaubwürdigkeit und Wirksamkeit nuklearer Abschreckung ein.

Einzig die in Grossbritannien stationierten F-111-Bomber sind in der Lage, ehemals sowjetisches Territorium zu erreichen, allerdings auch nur primär die Gebiete der unabhängigen Staaten Estland, Litauen, Lettland, Weissrussland und Ukraine. Die übrigen in Europa dislozierten nuklearfähigen Kampfflugzeuge (F-15E, F-16 oder Tornado) verfügen ohne Luftbetankung nicht über die erforderliche Reichweite.

Eine Luftbetankung müsste über dem Territorium Polens, der Tschechoslowakei oder Ungarns stattfinden, was nur mit deren Einverständnis möglich wäre. Das gilt ebenso für Überflüge im Rahmen von Kampfeinsätzen, was jede nukleare Einsatzplanung beeinträchtigt.

Gegenüber den Staaten der dritten im neuen Strategischen Konzept genannten Risikozone, *den südlichen Mittelmeeranrainern sowie dem Nahen und Mittleren Osten,* gilt bezüglich der Reichweite der nuklearen Trägersysteme und der Einsatzmittel das gleiche: Von Zentraleuropa aus sind diese Staaten nicht bedroht. Um eine Abschreckungswirkung des substrategischen Nuklearpotentials in Krisen- oder Konfliktfällen aufzubauen, müssten die Flugzeuge in Spanien, Italien, Griechenland oder der Türkei stationiert werden. Sollen diese Nuklearwaffen nicht von vorneherein und permanent dort dislozierte werden, sondern jeweils erst bei Bedarf von Zentraleuropa aus, so stellt sich die Frage, weshalb sie nicht in Friedenszeit auf dem Territorium der USA gelagert und jeweils von dort aus an ihre Einsatzbasen verlegt werden können.



Strategischer Bomber B-1 als Träger von Nuklearwaffen.

Diese Alternative wäre auch aus einem zweiten Grund sinnvoll. Die Verwundbarkeit des substrategischen Potentials an seinen europäischen Stationierungsorten ist hoch. Flugplätze bilden ortsfeste Ziele. Ein Angreifer kann Start-, Lande- und Rollbahnen zerstören und damit den Flugbetrieb ganz oder zeitweise lähmen. Er kann die Flugzeugshelter selbst angreifen, um die dort untergestellten Kampfflugzeuge und die darunter in sogenannten «Grüften» gelagerten Nuklearwaffen zu zerstören. Die Identifizierung der Stationierungsorte des substrategischen Nuklearpotentials der NATO dürfte einem Angreifer nicht sonderlich schwerfallen, da an diesen Orten spezifische Bau- und Sicherungsmassnahmen getroffen werden, die für die Aufklärung erkennbar sind. Zudem hätte ein Angreifer es nur mit einer begrenzten Anzahl von Zielen zu tun. Er kann sie mit konventionellen, chemischen oder nuklearen Mitteln neutralisieren oder ausschalten. Diese *Verwundbarkeit des substrategischen Nuklearpotentials* widerspricht diametral der Forderung nach Überlebensfähigkeit, wie sie die NATO selbst in ihrem neuen Strategischen Konzept erhoben hat.

Das bedeutet, dass die NATO selbst in Europa nur über ein in der Reichweite eingeschränktes, nach der Anzahl der Stationierungsorte begrenztes und eindeutig identifizierbares nukleares Potential verfügt, das verwundbar ist gegenüber einer Bedrohung, wie sie von ballistischen Flugkörpern ausgeht, über die sowohl Staaten der östlichen als auch der südlichen Krisenregion verfügen. Diese Bedrohung und die damit verbundene Asymmetrie der Abschreckung wird verschärft durch die Entstehung mehrerer unabhängiger Nuklearmächte auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion. Deren Berechenbarkeit könnte durch krisenhafte Entwicklungen beeinträchtigt werden. Die Aufrüstung durch Proliferation moderner Raketen- und Nukleartechnologie in den Staaten der südlichen Krisenregion bildet eine zusätzliche Gefahr.

Dass Defizite der nuklearen Konzeption partiell erkannt sind, zeigt das schon erwähnte *multinationale Projekt einer luftgestützten Nuklearwaffe längerer Reichweite.* Ein Teil der im INF-Vertrag erzielten Ergebnisse im Bereich der Rüstungskontrolle würde dadurch allerdings konterkariert.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Erhaltung eines substrategischen nuklearen Potentials, so wie es im neuen Strategischen Konzept der NATO definiert ist, für die Europäer aus strategischer und operativer Perspektive wenig sinnvoll ist.

Anders aus bündnispolitischer Perspektive, worauf das neue Strategische Konzept denn auch expressis verbis zielt. Das Hauptinteresse der europäischen NATO-Staaten angesichts der veränderten Sicherheitslage in Europa liegt darin, die amerikanische Präsenz konventioneller und nuklearer Streitkräfte in Europa und damit die amerikanische Sicherheitsgarantie für Europa zu erhalten. Das amerikanische substrategische Potential in Europa wird als «wesentliches Bindeglied» zum in Amerika stationierten strategischen Nuklearpotential betrachtet.

Die Diskussion um die strategische Abkopplung Europas von den USA wird innerhalb der NATO schon seit dem Anstreben strategischer Parität durch die Sowjetunion geführt.

Das strategische Dilemma stellt sich wie folgt dar: Die Vereinigten Staaten fürchten die nukleare Eskalation, weil nicht sicher ist, ob der

Eskalationsprozess an irgendeiner Stelle aufzuhalten ist. Ist er das nicht, so bedeutet jeder Nuklearwaffeneinsatz in Europa für die Vereinigten Staaten ein existentielles Risiko.

Andererseits wissen die Europäer, dass *ein ausgedehnter konventioneller Krieg nicht weniger zerstörerisch für Europa wäre als ein Nuklearkrieg.* Das europäische, insbesondere das deutsche Interesse besteht deshalb darin, im Falle eines bewaffneten Konfliktes möglichst frühzeitig den Einsatz nuklearer Waffen anzudrohen und gegebenenfalls auch durchzuführen, um einerseits den Konflikt so schnell und mit so geringen Schäden wie möglich zu beenden, andererseits einem Aggressor für den Fall der Fortsetzung der Aggression die Gefahr der Eskalation in den «all-out war» zu signalisieren.

Zwischen den USA und den westeuropäischen NATO-Staaten existieren also ***divergierende Interessenlagen.*** Diese Problematik hat sich durch das Ende des Kalten Krieges zwar entschärft, besteht jedoch latent fort. Die Formulierungen und die Konzeption des substrategischen Potentials im neuen Strategischen Konzept der NATO erlauben sowohl den USA als auch den Europäern, ihre jeweils eigene Interpretation im Sinne ihrer Interessen zu treffen. Die Europäer können sich weiterhin der Illusion einer amerikanischen Nukleargarantie hingeben, während die USA mit einem quantitativ begrenzten und qualitativ eindeutig vom nuklearstrategischen Potential abgegrenzten, in Europa dislozierten substrategischen Potential über flexible Optionen verfügen, die von der selektiven Nukleardrohung im Krisenfall bis zur präzisen und begrenzten nuklearen Kriegführung im Konfliktfall reichen.

Schliesslich dürfte die im neuen Strategischen Konzept formulierte Konzeption des *substrategischen Nuklearpotentials* auch massgeblich von *innenpolitischen Opportunitätserwägungen* bestimmt worden sein. Die Stationierung neuer landgestützter Nuklearwaffen wäre ohnehin auf massiven Widerstand der Bevölkerung in den Stationierungsländern gestossen. Die Stationierung luftgestützter Nuklearwaffen erscheint als erheblich einfacher, wie ein Mitarbeiter des britischen Verteidigungsministeriums in einer Studie der RAND-Corporation feststellte. Die Flugplätze und Flugzeuge existierten sowieso schon, die Nuklearwaffen könnten relativ unbemerkt an ihre Stationierungsorte transportiert werden und praktisch unsichtbar bleiben, was ihren Symbolwert für den friedenspolitischen Widerstand erheblich reduziere. Dass Verantwortliche mit derartigen Maximen der Sicherheitspolitik diese dem legitimatorischen Suizid aussetzen, dürfte einleuchten.

Das neue Strategische Konzept der NATO umfasst eine Reihe positiver Neuerungen im Hinblick auf den politischen Ansatz, bleibt jedoch in der konkreten Ausformung des militärischen Dispositivs, insbesondere des nuklearen Anteils, zu sehr der Tradition verhaftet. Damit wird der Legitimationsverfall einer Sicherheitspolitik, die weiterhin auf nuklearer Abschreckung beruht, auch durch das jetzt vorgelegte neue Strategische Konzept auf Dauer nicht zu verhindern sein.

Die Redaktion bedauert, die umfangreichen Anmerkungen dieser wissenschaftlich gründlich abgestützten Studie aus Platzgründen nicht abdrucken zu können. Sie sind jedoch bei Bedarf beim Redaktionssekretariat erhältlich. ■